

Bieler Sprachgemeinschaft funktioniert

Die **Zweisprachigkeit** ist für die Bielerinnen und Bieler eine Lebenseinstellung, die positiv bewertet wird. Heute mehr als noch vor zehn Jahren.

epp. Die Zweisprachigkeit wird in Biel gelebt und ist breit akzeptiert. So lautet das Fazit des Zweisprachigkeitsbarometers, das im Auftrag des Bieler Forums für Zweisprachigkeit vom Forschungsinstitut GfS Bern erarbeitet wurde. Die Untersuchung ist eine reine Bestandesaufnahme über die aktuellen Einstellungen der Sprachgruppen zueinander, wie Denis Grisel, Präsident des Stiftungsrates des Forums für Zweisprachigkeit, vor den Medien sagte. Die Resultate wurden mit jenen der zwei früheren Studien verglichen, um Tendenzen in der Beziehung zwischen den Sprachgruppen ausmachen zu können.

Wie GfS-Institutsleiter Claude Longchamp gestern sagte, lautet das Fazit dieser dritten Erhebung nach 1987 und 1998: Eine Mehrheit der Befragten wertet die Bestrebungen, die Besonderheiten der Stadt zu fördern, positiv.

Zusammenleben funktioniert

Dabei zeigt sich, dass die Bieler die Zweisprachigkeit insgesamt eher als vorteilhaft empfinden. Sie wird als kulturelle Bereicherung wahrgenommen, die sich belebend und vereinfachend auf die Kommunikation auswirkt. Die meisten der Befragten sehen gar keine Nachteile im Bilinguismus, am zweithäufigsten wurde genannt, dass es zu Verständigungsproblemen komme. Diese Aussagen machten, wenig erstaunlich, vornehmlich jene, die nur eine der Sprachen sprechen und verstehen. Der Vergleich mit den früheren Jahren zeigt, dass der Anteil jener, die in der Zweisprachigkeit



Positives Fazit: (von links) Virginie Borel (Forum), Matthias Bucher (Gfs), Denis Grisel (F), Claude Longchamp (GfS), Claudine Brohy (F). Bild: as

mehr Nach- als Vorteile sehen, in beiden Sprachgruppen abgenommen hat.

Positiv wird auch das Zusammenleben in der Sprachgemeinschaft erlebt. Für eine Mehrheit von 68 Prozent der Deutschsprachigen ist dieses einträchtig, bei den Französischsprachigen empfinden 60 Prozent so. Insgesamt 25 Prozent sind aber der Ansicht, dass Deutsch- und Französischsprachige nur nebeneinander leben. Vergleicht man diese Zahlen mit jenen von 1998, zeigt sich, dass vor allem bei den Deutschsprachigen das Gefühl des Miteinanders zugenommen hat.

Befragt wurden:

- **508 Personen**, davon 298 deutsch- und 134 französischsprachig sowie 76 bilingue
- Einwohnerinnen und Einwohner der Gemeinde **Biel** (auch Ausländer und Ausländerinnen) ab **18 Jahren**
- Befragungen fanden statt zwischen dem **14. Juli und dem 3. August 2008**
- **Stichprobenfehler:** +/- 4,4 Prozentpunkte (epp)

LINK: www.gfsbern.ch

Eine Mehrheit der Befragten ist ferner der Meinung, dass die beiden Sprachgruppen grundsätzlich gleich behandelt würden. Rund ein Drittel findet jedoch, die Französischsprachigen seien benachteiligt. Lediglich 2 Prozent sehen die Deutschsprachigen in der schwächeren Position.

In diesem Punkt unterscheidet sich die Wahrnehmung der Deutschsprachigen erheblich von jener der Französischsprachigen. Von letzteren fühlen sich 49 Prozent benachteiligt und 43 Prozent gleich behandelt. Bei den Deutschsprachigen glauben nur 23 Prozent, die Französischsprachigen seien benachteiligt. Vor

zehn Jahren waren die Anteile jener, die eine Ungleichbehandlung wahrgenommen hatten, noch höher.

Eines ist für die meisten der Befragten klar: Sie definieren sich in erster Linie als Bielerinnen und Bieler. Doch da hört die Gemeinsamkeit auf. Denn in zweiter Linie sehen sich die Deutschsprachigen als Schweizer; die Französischsprachigen als Weltbürger.

extra
www.bielertagblatt.ch/extra

AUSWERTUNG. «Anstrengungen zur Zweisprachigkeit wirken sich positiv aus»: Schlussbericht zum Barometer.